

# Paibacher Zeitung.

Nr. 74.

Bräunigationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Montag, 1. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1878.

## Amtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den suppliernden Religionslehrer am Staatsgymnasium in Triest, Weltpriester Johann Legat, zum wirklichen Religionslehrer dasselbst ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Ungarische Staatsfinanzen.

Nach dem kürzlich erschienenen amtlichen Ausweise über die Brutto-Einnahmen und Ausgaben der ungarischen Staatsklassen in der Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember, verglichen mit den Resultaten der gleichen Periode des Vorjahres, betrugen die Einnahmen 67.587.394 fl. 48 fr., um 991.056 fl. 27 fr. mehr, die Ausgaben 52.384.832 fl. 6 fr., um 2.925.591 fl. mehr. Die bei den direkten Steuern im vierten Quartale sich präsentierende Mindereinnahme von 697.332 fl. ist lediglich eine natürliche Folge davon, daß, nachdem in den drei ersten Quartalen 1877 viel mehr eingezahlt wurde, als in der gleichen Periode des Jahres 1876, folgerichtig im vierten Quartale 1877 ein geringerer Steuerbetrag fällig geworden ist. Das Ergebnis in den ersten drei Quartalen 1877 war gegen jenes der gleichen Periode 1876 um 8.641.711 fl. 5 fr. günstiger, und erscheint demnach das Ergebnis des ganzen Jahres 1877, ungeachtet der Mindereinnahme von 697.332 fl. im letzten Quartale 1877, im ganzen um 5.944.378 fl. 35 fr. günstiger als das Jahresergebnis 1876. Die bei den gemeinsamen Ausgaben vorkommende Minderausgabe von 2.086.207 fl. 14 fr. röhrt von den bis Ende September 1877 vorausgeleisteten Ueberzahlungen her. Die Einrechnung derselben ist im letzten Quartale erfolgt.

Mit der im gegenwärtigen Ausweise nachgewiesenen Abstättung von 6.264.022 fl. 62 fr. ist nicht nur die budgetmäßige Schuldigkeit Ungarns, welche 31.497.861 Gulden betragen hat, völlig beglichen worden, sondern es ist darin auch jene Abstättung mit inbegriffen, welche über den im Voranschlag präliminierten Betrag aus dem Grunde zu leisten war, weil die Netto-Einnahmen im Bollgefalle durch die Steigerung der Vergehrungssteuer-Restitutionen mit namhaftem Betrage gegen das Präliminare zurückblieben. Der ins folge dieses Bürsbleibens auf Ungarn entfallende Theilbetrag beträgt 1.972.080 fl. Die Gebarung der drei ersten Quartale präsentiert sich nach den bisher veröffentlichten Ausweisen mit 27.205.918 fl. 38 fr., laut des gegenwärtigen, für das letzte Quartal lauteten-

den Ausweisen mit 6.264.022 fl. 62 fr. sind demnach für gemeinsame Ausgaben pro 1877 im ganzen verausgabt 33.469.941 fl., und hat demzufolge die Abstättung in Gemäßheit des oben erwähnten Ausfalls an Zolleinnahmen um nahezu 2 Millionen mehr betragen, als der durch die Delegationen festgesetzte und im gemeinsamen Voranschlag präliminierte Betrag ausmacht.

### Oesterreichischer Reichsrath.

#### 70. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 28. März.

Der Vorsitzende, Fürst Carlos Auersperg, widmet dem Andenken des verstorbenen Mitgliedes des Herrenhauses, Professor Ritter v. Arndt, einen warmen Nachruf.

Gegenstand der heutigen Verhandlung ist der Bericht der Budgetkommission über den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz pro 1878.

Nach Verlehung des Berichtes nimmt Fürst Czartoryski das Wort und legt dagegen Verwahrung ein, daß auch im Zukunft das Budget dem Herrenhause in letzter Stunde vorgelegt werde. Das Abgeordnetenhaus möge es dem Herrenhause möglich machen, auch sein verfassungsmäßiges Recht zur eingehenden Beratung des Budgets auszuüben. (Beifall.)

Graf Rechberg spricht die Ansicht aus, daß bei dem Fortschreiten auf diesem Wege, nämlich bei der Vorlage von Budgets, wie sie Jahr um Jahr wiederkehren, Oesterreich seinem finanziellen und politischen Ruin entgegneile. Wir ersiegen unter der Last unseres administrativen Apparates, der um jeden Preis nach einem von der Regierung ausgehenden, wohlüberlegten Plane erleichtert werden muß.

Graf Leo Thun spricht gegen die im Finanzgesetz in Aussicht genommene Umwandlung der aus dem Jahre 1875 herstammenden schwedenden Schuld in eine fundierte Schuld durch Ausgabe von Goldrente. Vom Jahre 1868 bis 1872 wurde eine Sanierung unserer Finanzverhältnisse angestrebt und ebenso consequent als erfolgreich durchgeführt. Nicht daselbe könnte man von der Finanzbarung sagen, die vom Jahre 1873 an plakgegriffen hatte. Der Rückgang der direkten Steuern scheine auf die Erlahmung der Steuerkraft in gewissen Klassen der Bevölkerung hinzuweisen. Redner sieht den Grund der fortschreitenden Verschlechterung der Finanzlage hauptsächlich in der Steigerung der Anforderungen für die innere Zivilverwaltung. Heute schon muß man die Frage aufwerfen, ob es noch möglich sei, dem endlichen Bankerott vorzubeugen. Redner ist gegen eine Ausrüstung auf militärischem Gebiete — die gegenwärtige Lage erlaube dies nicht, — erst suche man auf anderen Gebieten Ersparungen

eingeführen, und was das Wichtigste sei: man möge keine neuen Schulden machen und dadurch ausgiebige Hilfe schaffen.

Feldzeugmeister Baron Koller: Es wird immer auf Sparen hingewiesen, aber man hat das Sparen bisher nur bei dem Militäretat durchgeführt. Die Wohlthaten des Friedens sind nur unter dem Schutze einer qualitativen und quantitativen vorzüglichen Armee möglich, und darum stellt Redner die Bitte, für jetzt und künftig, doch nicht an der Armee allein sparen zu wollen. (Beifall.)

Referent Freiherr von Winterstein bedauert, daß von einer Seite das Wort Bankerott gefallen ist, da ja das Herrenhaus einer der Factoren ist, welcher die einzelnen Posten des Budgets mitbewilligt. Den schweren Bedenken des Grafen Leo Thun stimmt Redner bei, jedoch mit dem Vorbehalt, daß es den gesetzgebenden Factoren im Vereine mit der Regierung durch Verminderung der Ausgaben und Durchführung der Steuerreform gelingen werde, das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen.

Finanzminister Freiherr v. Pretis macht darauf aufmerksam, daß den im Laufe von 6 Jahren vorgelegten Rechnungsabschlüssen immer das Zeugnis eines vollkommen correcten Finanzgebarens zutheil wurde, und ist daher doppelt erstaunt über die heute vonseiten des Grafen Leo Thun laut gewordenen Vorwürfe. Der Minister macht darauf aufmerksam, daß er selbst schon vor Jahren vor einer allzu sanguinischen Auffassung unserer Finanzlage gewarnt habe. Die Auslagen unserer Verwaltung sind keineswegs im Verhältnis zu anderen Staaten exorbitant, man kann eben durch Ersparnisse allein eine Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte nicht erwarten. Nothwendig ist es, die Einnahmen auf das entsprechende Niveau zu bringen, — dahin ist das Bestreben der Regierung gerichtet, und dieses Ziel wird sie auch erreichen, vorausgesetzt, daß wir nicht gezwungen werden, für Vertheidigung der Ehre und des Ansehens des Reiches neue Opfer aufzuerlegen. Selbst dieser letzte Umstand könnte aber das angestrebte Ziel nur um wenig hinausdrücken, ohne uns dem Bankerott nahe zu bringen, von dem man heute gesprochen. Der Minister warnt schließlich, dem hier ausgesprochenen Worte von einem bevorstehenden Bankerott auch nur einen Augenblick zu glauben, einem Worte, welchem der Minister seinerlei Berechtigung zugestehet.

Es wurden sobann nach einer längeren Debatte, an welcher Fürst Trautmannsdorff, Graf Belp und Aderbauminister Graf Mannsfeld theilnahmen, die Positionen des Staatsvoranschlags pro 1878 bis incl. Kapitel IX (Aderbauministerium) angenommen und die Sitzung um 4 Uhr abgebrochen.

Die nächste Sitzung findet morgen statt.

## Feuilleton.

### Wiener Skizzen.

29. März.

(Schluß.)

Seit einiger Zeit bestehen hier auch Wagnervereine, welche sich die Förderung und Pflege des Wagnercultus zur Aufgabe gestellt haben und weniger selbst Musik machen, als vielmehr bei Aufführungen Wagner'scher Opern und Compositionen die Claque beisteilen. Die Mitglieder zeichnen sich besonders durch außerordentlich kräftig ausgebildete Lungen und breite Handflächen aus. Wenn der Darwinismus eine Wahrheit ist, was der Apostel desselben, Professor Häckel aus Jena, der kürzlich hier Vorlesungen hielt, behauptet, so muß das aus der gegenwärtigen Wagnergemeinde hervorgehende Geschlecht mit solchen Stimmen, Lungen und Händen ausgestattet sein, die weit über das menschliche Normalmaß hinausgehen.

Wenn einmal das Getöse, der Lärm des öffentlichen Verkehrs in Wien plötzlich verstummt und man weiter nichts hört, als das Klavierspiel, man würde staunen über die Verbreitung desselben; vom Stefansplatz alle Stadien hin bis zu den äußersten Grenzen der Peripherie würde man die Töne desselben vernehmen, denn es gibt nur wenige Familien, in denen Klavier gespielt wird. Man kann annehmen, daß es in Wien mindestens 100.000 Klaviere gibt, und es ist nur zu verwundern, daß der Herr Fi-

nanzminister noch nicht auf den Gedanken gekommen ist, eine Klaviersteuer einzuführen, dieselbe würde bei einer Steuer von nur 10 fl. per Klavier eine Million einbringen. Jeder dritte Mensch in Wien ist Klavierspieler und jeder zehnte ein halber Virtuose auf diesem Instrumente. Wie groß die Pflege des Klavierspiels in Wien ist, dafür liefert die Frequenz einiger Musikschulen den Maßstab.

In den Hora'schen Klavierschulen werden jährlich 600 Klavierspieler ausgebildet, und unter den Schülern des Conservatoriums sind 300, welche Klavierspielen lernen. Und das ist doch nur ein kleiner Bruchtheil von der Menge, welche überhaupt Klavierspielen lernt. Gibt es doch etliche tausend Klavierlehrer in Wien, die sich mit Stundengebenen ernähren. Ein so angenehmes Instrument nun das Klavier auch ist, ein so furchtbare und entsetzliche kann es sein, wer da gezwungen ist, tagsüber die Übungen talentloser Jungen in seiner Nachbarschaft anzuhören, oder wer ein musikalisches Fräulein zur Nachbarin hat, die den ganzen Tag Walzer und Opernstücke leiert, oder wer einen Zimmernachbar hat, der sich zum Virtuosen ausbildet und den ganzen Tag die Schule der Geläufigkeit spielt, an dem ist es nicht zu verwundern, wenn er mit einem Ingrum gegen das Klavier erfüllt ist und wenn er jedes Konzert meidet, in welchem das Klavier die Hauptrolle spielt.

Merkwürdig ist nur, daß in der neueren Zeit die Klaviervirtuosen, die Abneigung eines Theils des Publikums gegen das Instrument mißachtend, Konzerte geben, in denen nur Klavier gespielt wird. Ru-

binstein, Józseffy, Frau Essipoff u. s. w. haben gewagt, reine Klavierkonzerte zu geben, und haben trotzdem ein zahlreiches Publikum gehabt. Nächstens wird ein Monstre-Klavierspiel hier veranstaltet, in welchem zwar auch Orchester mitwirkt, das jedoch nur bestimmt ist, dem Pianoforte zu einem Triumphe zu verhelfen. Es werden nämlich in demselben sechzehn Schülerinnen der Hora'schen Klavierschulen auf acht Flügeln ein Beethoven'sches Konzert spielen. Das ist schon amerikanisch! Ich muß gestehen, daß ich kein Verlangen trage, das Konzert zu hören.

Seit voriger Woche ist die italienische Stagione in der Hofoper eröffnet, und wessen Ohren vom Klavierspiel zermartert sind, kann sich da an gutem Gesang erquicken. Die erste Karte, welche die Impressa ausspielte, war keine gute; „Lucia di Lammermoor“ war schlecht besucht und wurde auch schlecht aufgeführt. Seitdem sind nun bessere Kräfte ins Tressen geführt worden, und sind es insbesondere die Damen Nilsson, Trebelli und Salla, und der Tenorist Faure, welche außerordentlich gefallen, so daß der Andrang zu den Vorstellungen wieder ein sehr zahlreicher geworden ist. Auch Padilla bewährt noch seinen alten Ruf als Sänger, obwohl seine Stimme schon sehr abgenommen hat. Wir leben also jetzt in einem Meer von Tönen und Harmonien, die uns auch vergessen machen, daß der Frühling heuer sehr lange auf sich warten läßt. Die Kunst muß uns die Natur ersehen, bis es endlich doch Frühling wird und die Wiener den Konzertsaal den Rücken kehren.

Lewis.

## 364. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 28. März.

Der Präsident Dr. Rechbauer erhält die Ermächtigung, den Staatsvoranschlag, im Falle das Herrenhaus an demselben eine Abänderung vornehmen würde, sofort an den Budgetausschuss zu leiten. Die Generaldebatte über das Einquartierungsgez wird fortgesetzt.

Freiherr von Poche (für) vertheidigt die Vorlage. Das Reich würde sich für Kronawetters Vorschlag, die Bequartierungskosten zu tragen, bedanken. Der vorliegende Entwurf sei in vielen Beziehungen ein Fortschritt.

Dr. Monti (gegen) erklärt, die Kosten für die Unterkunft der Armee sollten als eine gemeinsame Reichsangelegenheit behandelt werden.

Dr. Öfner begrüßt namens der Gemeinde St. Pölten das neue Gesetz mit Freuden. Auch Wien würde aus demselben Vortheil ziehen.

Dr. Kronawetter hält seine gestern vorgetragenen Aufforderungen fest.

Landesverteidigungsminister Freiherr v. Horst weist darauf hin, daß der Entwurf im Schoße der Gemeinden eine günstige Aufnahme gefunden habe. Die Armeebequartierung ist schon durch die Ausgleichsgesetze von den gemeinsamen Angelegenheiten ausgeschieden. Auch die finanzpolitischen Bedenken sind dabei maßgebend. Für die vom Abg. Dr. Kronawetter geforderte volle Entschädigung für die Privaten gibt es keinen richtigen Schlüssel, und es läßt sich bei den großen sozialen Verschiedenheiten auch keiner finden. Wenn die Transennalunterkunft in Wien so theuer zu stehen kommt, so röhrt dies daher, weil man daselbst die Offiziere und die Mannschaft gewöhnlich in Hotels einquartiert. Jeder Staat der Welt wäre aber zu arm, um seine Armee in Hotels unterzubringen. Nach den praktischen Verhältnissen in Österreich stellt sich die Sache so, daß die Gemeinden weniger über die unmittelbaren Kosten der Einquartierung sich beschweren, als darüber, daß diese Last meistens nur auf einzelne an Knotenpunkten des Verkehrs befindliche Gemeinden falle. Die Regierung war daher bemüht, eine gerechte Vertheilung dieser Last zu erzielen, und außerdem dadurch, daß sie bei dem Vorhandensein von Kasernen die Entschädigung auf das Siebenfache des bisherigen Betrages erhöht, um die Lust zum Bau von Kasernen anzuregen. Dieser Weg ist gewiß richtiger, als wenn die Regierung an die Delegation mit einer Forderung von 60 bis 70 Millionen für Kasernenbau herantrete. Der Minister widerlegt hierauf noch mehrere einzelne Behauptungen von Kronawetter und Kramski und empfiehlt dem Hause das Eingehen in die Spezialdebatte. (Beifall.)

Nachdem noch Dr. Ritter v. Edlmann, Seidl und Referent Dr. Wedl für das Eingehen in die Spezialdebatte gesprochen, wird dieselbe mit sehr großer Majorität angenommen, die Anträge des Dr. Kronawetter aber abgelehnt.

Die Paragraphen 1 bis 7 werden nach längeren Debatten, an denen sich Dr. Kronawetter, Dr. Czerlowski, Landesverteidigungsminister Freih. v. Horst, Ritter v. Krzeczonowicz, Freiherr v. Gudenus, Fürth und Ritter v. Obentraut beteiligen, unverändert angenommen. Nur bei § 5 werden in dem Absatz, wo es heißt, daß als Kaserne jenes Gebäude zu gelten hat, das den im Verordnungswege festzuhaltenden Anforderungen entspricht, auf Antrag Czerlowskis die Worte „im wesentlichen“ eingefügt. Die Debatte wird hierauf abgebrochen.

Ritter v. Kallir und Genossen interpellieren den Unterrichtsminister wegen der Verweigerung der Errichtung einer deutschen Schule in Brody durch den galizischen Landesschulrat.

Die nächste Sitzung findet Samstag den 30sten März statt.

## Russland und Rumänien.

Die Beziehungen zwischen Rumänien und Russland drängen einer Katastrophe zu. In der Sitzung der rumänischen Kammer vom 27. v. M. erklärte bekanntlich der Minister des Neuzern, daß der Friedensvertrag von San Stefano für Rumänien null und nichtig sei, daß die Regierung gegen denselben bei allen Mächten protestierte und nicht aufhören wird, zu protestieren. Der Vertrag sei eine Geisel für Rumänien, da er tatsächlich die Occupation des Landes durch zwei Jahre stipulierte. Man darf demnach auf die Antwort gespannt sein, welche das Petersburger Kabinett auf diese gehärmischten Erklärungen des rumänischen Ministers ertheilen wird. Inzwischen steht Rumänien stramm und mit Festigkeit seinen Widerstand gegen das beßarabische Gelüste Russlands in Szene. Herr Kogolnitscheano, der Bulgarer Minister des Neuzern, hat dießtage an alle diplomatischen Agenten Rumäniens im Auslande eine Note gerichtet, von welcher die „Pol.corr.“ folgenden Auszug veröffentlicht:

„Ich kenne nicht die von der auswärtigen Presse veröffentlichten Details und Commentare über die letzte geheime Sitzung unserer Kammern; ich ermächtige Sie aber im voraus, denselben, insoferne sie mit dem Geiste

und dem Buchstaben meiner offiziellen oder vertraulichen Noten und Depeschen im Widerspruch stehende sollten, das formellste und kategorischste Dementi zu ertheilen. Das jetzige Kabinett hat eine feststehende Meinung, einen festen Entschluß: Es ist entschlossen, sich in keinerlei Transaction mit Russland über die „beßarabische Frage“ einzulassen. Wir haben die Angelegenheit vor die Großmächte gebracht; an ihnen ist es, zu entscheiden, und selbst da ist es noch nicht sicher, daß wir eine ohne unsere Theilnahme getroffene Entscheidung annehmen würden. Bei diesem Umstande bitte ich Sie, die Politik des Ministeriums laut und energisch zu betonen, welche darin besteht, jedem Transactionsvorschlag ein absolutes Non possumus entgegen zu setzen. Dieser Beschuß wurde von der Regierung noch am selben Tage gefaßt, an welchem das Retrocessionsverlangen an sie gestellt worden ist, und der selbe ist seitdem zur Kenntnis der Großmächte gebracht worden. Die Regierung würde nicht begreifen, daß nach formellen Acten und einem so kategorischen Schritte noch bei irgend jemandem Zweifel bestehen könnten an dem festen, aufrichtigen und eimüthigen Beschuß: nicht zu transigieren. Gez.: Kogolnitscheano.“

Wie dem genannten Blatte weiter aus Bulgarer gemeldet wird, hat Minister Kogolnitscheano im Einlaufe mit seiner Erklärung in der Kammer die diplomatischen Agenten Rumäniens im Auslande gleichzeitig telegrafisch zur Abgabe der Erklärung bei den betreffenden Regierungen angewiesen, daß Rumänien den russisch-türkischen Vertrag, so weit er Rumänien betrifft, nicht als bindend betrachte. Eine detaillierte Note an die Mächte wegen der Rumänien betreffenden Stipulationen des russisch-türkischen Vertrages ging am 28. v. M. an die rumänischen Agenten im Auslande ab. Ministerpräsident Bratiano ist nach Wien abgereist.

## Der Aufstand auf Kreta.

Auf Kreta ist es den Bemühungen des englischen Konsuls, Mr. Sandwith, im Verein mit seinen Kollegen von Italien und Griechenland gelungen, eine Art von Waffenruhe zu stande zu bringen. Die Anführer der Insurgenten haben sich zu einer solchen Concession, wie sie es nennen, nur mit Widerstreben herbeigefügt, weil tatsächlich das ganze Innere der Insel sich im Besitz der Insurgenten befindet und die Türken ausschließlich auf den Besitz der befestigten Punkte beschränkt sind. Der ganze Verkehr im Innern der Insel ist in den Händen der Insurgenten, und die Türken communicieren zwischen ihren einzelnen Positionen nur auf dem Wasserwege. Wenn die Insurgenten sich trotzdem zur Annahme der vorgeschlagenen Waffenruhe bewegen ließen, so geschah dies nur mit Rücksicht auf die in den Städten zurückgebliebenen Griechen, deren Besitz und Leben durch eine Fortsetzung der Feindseligkeiten gefährdet erschienen. Dieses von Mr. Sandwith in den Vordergrund gestellte Argument verfehlte denn auch seine Wirkung nicht.

Die Waffenruhe ist unter den folgenden drei Bedingungen angenommen worden:

- 1.) Die türkischen Behörden verpflichten sich, den freien Verkehr zwischen den Städten und Dörfern in allen Eparchien Kretas zu sichern;
- 2.) sie verpflichten sich, das Leben, die Ehre und das bewegliche sowie unbewegliche Vermögen der christlichen Untertanen zu schonen und zu beschützen;
- 3.) sie versprechen weiters, daß die ottomanischen Truppen nirgends die Feindseligkeiten gegen die Griechen eröffnen, ohne sie vorher davon verständigt zu haben.

Wenn eine dieser Bedingungen von den Türken verlegt wird, so ist das ganze Uebereinkommen als null und nichtig anzusehen und würden die Griechen alsdann die Feindseligkeiten wieder eröffnen.

Dieses Uebereinkommen soll bis zur endgültigen Regelung der Angelegenheiten Kretas durch den europäischen Kongreß in Kraft bleiben. Es rief aber eine gewaltige Erbitterung hervor, als man gleich einige Tage nach Abschluß dieses Uebereinkommens wahrnahm, daß frisch eingetroffene türkische Truppen im Hafen von Suda gelandet wurden. Es sollen dort im ganzen 9 Bataillone unter Osman Nouri Pascha eingetroffen sein. Man glaubt nun mehr, daß die Insurgenten diesen mit den mündlichen Versprechungen des Generalgouverneurs im Widerspruch stehenden Vorgang zum Anlaß der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten benützen und zum Angriffe gegen die einzelnen türkischen Forts übergehen werden. Letzteres ist um so wahrscheinlicher, als mittlerweile dem Munitionsman gel durch die Fahrten des bekannten Blockadebrechers, des Dampfers „Panhellion“, gründlich abgeholfen worden ist.

## Tagesneuigkeiten.

— (Hofmuseen und neues Hofburgtheater.) Die Wiederaufnahme des Baues der Hofmuseen und des neuen Hofburgtheaters in Wien soll, wenn es die Witterung zuläßt, im Monat April beginnen. Die beiden Hofmuseen werden heuer, mit Ausnahme des Mittelbaus, unter Dach gebracht werden, der

Sockel des neuen Hofburgtheaters ist versezt, die Jahre 1878 und 1879 sind dem weiteren Steinbau gewidmet, und für diesen wurde ein ganz ausgerlesenes, unvergleichliches Material gefunden. Zur Deckung des Steinbedarfes für die statuarischen Arbeiten der Hofmuseen hielt Herr Freiherr v. Hasenauer Umfang in den reichen Steinlagern an der Südspitze Istriens. Ein Besuch dieser Brüche gab unmittelbaren Anlaß zur Wiederaufdeckung eines seit Jahrhunderten verlassenen Römerbruches bei dem Orte Pomer nächst Pola mit den vorzüglichsten Bausteinen, was Härte, Tragfähigkeit und Weize betrifft. Der Bruch war mit altem Schutt gefüllt. Die Ausbeutung des Bruches ist organisiert. Innerhalb zweier Jahre wird er beiläufig 225,000 Kubikfuß Steine für das neue Hofburgtheater liefern, also circa 3000 Kubikfuß wöchentlich. Die Staatsbahn Divacca-Pola wird in dem zweijährigen regelmäßigen Transport eine willkommene Rückfahrt von Pola nach Divacca erhalten, wie auch der Werth der Arbeit, welche die Befreiung der armen Bevölkerung bietet, nicht zu unterschätzen ist.

— (Brehm über Sibirien.) Ein zahlreiches und distinguiertes Auditorium von Herren und Damen hatte sich Donnerstag abends im Saale Bösendorfer in Wien zur Vorlesung Dr. Alfred Brehms eingefunden. Brehm hatte zum Gegenstande des Vortrages eine Reise nach Sibirien gewählt, die eine kleine wissenschaftliche Expedition, deren Mitglied er war, ausgerüstet von einer Gesellschaft von Kaufleuten in Bremen, unternommen. Es schilderte in lebensvoller Weise die wechselnden Erlebnisse auf diesen weiten Fahrten, die Herrlichkeiten der sibirischen Frühlings, welcher die Kirgisensteppe in einen blühenden Garten verwandelt und im Altaigebirge eine an unsere Alpenwelt erinnernde Pracht zur Entfaltung bringt. Dankend gedachte er der freundlichen Zuwendung, mit welcher die Reisegesellschaft infolge einer Souveräns, sondern auch von den Bewohnern begegnet wurde; selbst die Söhne der Steppe, die Kirgisen, setzten sich für die Reisenden in Bewegung. Sie kamen herbei in großer Zahl auf ihren wilden Rennern, in buntsäbigen Trachten, mit wallenden Uhufedern, sorgten für alle Bedürfnisse der Expedition während der Reise durch die Steppe, waren Führer und Gefolge zu gleich. Von besonderem Interesse war die Schilderung von der idyllischen Zufriedenheit der Bewohner des königlichen Altai — einer Besitzung des russischen Kaisers, größer als Preußen, — welchen der Segen der Natur alles in Hülle und Fülle gibt. In drastischer Weise wurde das wunschlose Glück dieser frei gewordenen Lebewesen durch einen Dialog zwischen Brehm und einem Ortsvorsteher illustriert, dessen immerwährender Refrain lautete: „Wir sind zufrieden“ oder „Nitschewo“ (Was liegt daran?) Im gressen Gegensatz zu dieser Bevölkerung steht die Bewohnerschaft von Tomsk, die, mit Ausnahme der Uniform tragenden Personen, fast in ihrer Gesamtheit aus verbannten Verbrechern besteht, die jedoch alle hier genötigt sind, durch Arbeit ihren Lebensunterhalt zu erwerben, und in der That mit ihrer Vergangenheit abgeschlossen und ein neues, besseres Leben begonnen haben. Bilder des Schreckens boten sich den Reisenden auf ihrer Wanderung durch die Tundra bis zur Kara-Bucht, wo die Reinhierden der Ostalaten, vom Milzbrand ergriffen, Tod und Verderben ringsumher verbreiteten. Unter mannigfachen Entbehrungen trat die Expedition von hier die Rückreise an und traf, wie es ihr ein Schamane verkündet hatte, wohlbehalten in Europa ein. Dem fesselnden Vortrag wurde am Schluß lebhafter Applaus zuteil.

— (Ein ungarisches Hochzeitsfest.) In alten Chroniken werden oft Wunderdinge von den Gelegungen erzählt, welche vor Jahrhunderten bei Hochzeiten und ähnlichen Festlichkeiten veranstaltet wurden. Nun jüngst wurde in Gödöre in Ungarn eine Hochzeit gefeiert, die sich jenen Gelagen einer längst vergangenen Zeit wohl annähert. Dem Festwohnten 500 Gäste bei, um alle unterzubringen, mußten drei Häuser in Anspruch genommen werden. 20 Köchinnen waren am Herde beschäftigt, 5 Bentner Fleisch brauchte man nur zur Suppenbereitung; ferner wurden verbraucht 200 Brodlaibe, 200 Stück Geflügel, 25 Truthühner, 11 Kälber, 2000 Eier, 30 bis 40 Eimer der besten Weine und ganz ungezählte Maffen der gewöhnlichen Weine. Das Fest dauerte drei Tage und Nächte,

— (298 Menschen ertrunken.) Aus Portmouth meldet der Telegraf eine furchterliche Katastrophe, durch welche ein Schiff der britischen Marine mit sämtlichen Personen an Bord läßlich zugrunde gegangen ist. Die Übungsbrigge „Eurydice“, welche mit mehreren hundert Schiffsjungen von einer nach Westindien unternommenen Übungsfahrt nach Spithead zurückkehrte, geriet am Sonntag nachmittags auf der Höhe von Duncos bei Ventnor (Insel Wight) in einen furchtbaren Schneesturm, schlug um und sank. Von der ans weit bekannt ist, nur zwei Schiffsjungen ihr Leben. Unter den Ertrunkenen befinden sich der Kapitän und Ferrier vom Offiziere des Schiffes, sowie Oberst Ferrier vom Geniecorps, welcher die Übungsrüte mitgemacht. Weitere Einzelheiten liegen noch nicht vor. Die „Eurydice“ war

ein hölzernes Segel-Uebungsschiff für Matrosen und Schiffsjungen von 921 Tons und wurde am 7. Februar 1877 in Portsmouth in Dienst gestellt, um eine Uebungsfahrt nach Bermuda anzutreten, von wo es zurückkehrte, als es seinen Untergang fand.

— (Die Kosten der Pariser Weltausstellung.) Wie die „Estatette“ vernimmt, sind die für die Weltausstellung bewilligten Kredite bereits um 22 Millionen überstiegen und wird mithin eine neue Geldforderung bei den Kammern nothwendig; doch ziehe man es vor, dieselbe erst nach der Eröffnung der Ausstellung einzubringen.

— (Russen und Türken.) Aus Konstantinopel wird der „Bohemia“ geschrieben: „Der Friedensvertrag sollte ursprünglich den Titel führen: „Friede von San Stefano bei Konstantinopel.“ Allein auf besondere Fürbitte des Sultans blieben die leichten beiden Worte „bei Konstantinopel“ weg. Als ob hiedurch an dem Demuthigenen der Niederlage etwas geändert würde! Ein kindisches Spiel war es, daß man zur Ausfertigung der Kleinschrift — goldene Tinte verwendete. Uebrigens ist es unglaublich, welcher Umschwung in der Stimmung der hiesigen Bevölkerung eingetreten ist. Vor einigen Wochen noch Russenfeinde, danken heute die Bewohner Stambuls Allah, daß die Russen da sind, aus dem einjährigen Grunde, weil sie mit dem Golde nur so herumwerfen. In den Bazzars kann ein gewöhnlicher Mensch gar nichts mehr kaufen; alles wird für die Russen aufgehoben; man trinkt mit ihnen Kaffee, raucht mit ihnen Zigaretten und nimmt ihnen die Imperials zu Hunderten ab. In San Stefano haust die russische Soldateska auf die ärgste Art. Was nicht weggenommen wird, wird verwüstet und vernichtet; man schlägt die Obstbäume um zur Beuerung, wirft allen Unrat vor die Thüre, ausgenommen den, der in den Wohnzimmern aufgehäuft bleibt, so daß die Eigentümer der vielen reizenden Villen, meist Christen, ganz trostlos sind. Auch mehren sich die Symptome der Einschleppung ansteckender Krankheiten, so daß wir alle Aussicht haben, hier einen Seuchenherd zu bekommen.“

— (Die Doktorbäuerin.) Amalie Hohenester, welche jüngst gestorben, hat ein Vermögen von 250,000 Mark hinterlassen.

— (Aufhebung des Zeitungsstempels in der Türkei.) Ahmed Bevîl Paşa, der bei Gelegenheit des Mevludfestes vom Großherrn durch Verleihung des Osmanie-Ordens erster Klasse und durch Überreichung eines goldenen Ehrensäbels ausgezeichnet wurde, hat den Zeitungsstempel aufgehoben. In den Motiven der Verfügung wird erwähnt, daß die durch den Zeitungsstempel einkommende Einnahme nur geringfügig sei, und daß die durch seine Aufhebung hoffentlich eintretende günstige Entwicklung der türkischen Presseverhältnisse dem Staate von größerem Nutzen sein werde.

— (Die Kosten des letzten Conclave) beaufsichtigten sich, wie aus Rom berichtet wird, auf 1.100,000 Francs. Da man die Dauer desselben nicht voraus bestimmen konnte, wurden Lebensmittelvorräthe für drei Monate angeschafft und eine ganze Apotheke eingerichtet, um allen möglichen Krankheiten, die etwa im Kardinalscollegium ausbrechen könnten, vorzubeugen. In den erwähnten Betrag sind ferner eingerechnet: die Gehalte der Conclavebeamten und die Löhnen der Handwerker, die Kosten der Prägung von Gold- und Silber-Medailen, die Wundvorräthe konnte nach dem Conclave wieder verkauft werden, aber es ist erstaunlich, was in der kurzen Zeit des Conclave doch noch consumiert worden ist.

## Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates für den Monat Jänner 1878.

(Schluß.)

IV. Aus dem Civilspitale ging für den Monat Jänner 1878 folgender Bericht ein:

Im Monate Dezember 1877 sind verblieben

neu aufgenommen . . . . . 430 Kranke,

Abfall: Entlassen wurden . . . . . 346 "

Gesamtfrankenstand 776 Kranke,

Gestorben sind . . . . . 36 "

Summe des Abfalls . . . . . 322 "

verblieben mit Ende Jänner 1878 in Behandlung . . . . . 454 Kranke.

Es starben demnach 4,6 Prozent vom Gesamtfrankenstande und 11,2 Prozent vom Abfalle.

Bon den im Monate Jänner 1878 im Civil-

spitale Verstorbenen waren 4 Laibacher, d. i. solche,

welche von der Stadt aus frank ins Spital kamen, und

29 Nicht-Laibacher, d. i. solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort aus frank ins Spital kamen.

Den Krankheitscharakter im Civilspitale betreffend, war derselbe im Monate Jänner 1878 folgender:

a) Medizinische Abtheilung: Noch niemals war

die Abtheilung so überfüllt, meist waren es rheuma-

tische Affectionen der Muskeln und Gelenke, ferner

Katarrhe der Atmungsorgane, die das größte Contingent lieferten. Darunter mit 4 Fällen von Lungenentzündungen und 1 Fall eines rheumatischen Starrkrampfes bei einer Fabrikarbeiterin, der am fünften Tage mit dem Tode endete.

b) Chirurgische Abtheilung: In diesem Monate kamen meistens Verlebungen am Kopfe vor. Der Heiltrieb war günstig.

c) Syphilitische Abtheilung: Zur Aufnahme gelangten vorzugsweise secundäre Formen.

d) Abtheilung für Hautkrank: Im verflossenen Monate kamen meistens chronische Fußgeschwüre und Eczeme zur Behandlung. Der Heiltrieb war minder günstig.

e) Irrenabtheilung: In diesem Monate wurden in die Irrenanstalt 11 Kranke neu aufgenommen, darunter 3 frische Erkrankungen, die übrigen waren theils chronische Fälle, theils Recidiven. Entlassen wurden 2 Kranke ungeheilt, 4 Kranke starben, 2 davon an fortschreitender Paralyse, 1 an Lungenemphysem, 1 an Marasmus. Dermalen befinden sich 124 Kranke in der Anstalt und deren Filialen.

f) Gebärhaus- und gynäkologische Abtheilung: Infolge der kolossalen Ueberfüllung sämtlicher Spitalsräume herrschte in diesem Monate eine perniciöse Puerperal-Fieberepidemie.

V. Aus dem f. f. Garnisonsspital ging für den Monat Jänner 1878 folgender Bericht ein:

Mit Ende Dezember 1877 sind verblieben . . . . . 88 Kranke, seither sind zugewachsen . . . . . 110 "

Summe . . . . . 198 Kranke.

Abfall: Genesen . . . . . 93 Kranke, erholungsbedürftig . . . . . 4 "

mit bleibenden Defecten . . . . . 2 "

an andere Heilanstalten gegeben . . . . . 1 "

gestorben . . . . . 2 "

Summe des Abfalls . . . . . 102 "

verblieben mit Ende Jänner 1878 . . . . . 96 Kranke.

Der Krankheitscharakter war der entzündliche, durch hochgradige Lungenentzündungen vertreten. Die beiden Todesfälle waren je durch Lungenentzündung und Brigitte'sche Krankheit bedingt.

(Todesfall.) Die Frau Gräfin Marie Mazzuchelli, geborene Freiin v. Hentschel-Gutshof, Gattin des ehemaligen Brünner Landesgerichts-Präsidenten und Abgeordneten Grafen Johann Mazzuchelli, ist in Brescia gestorben.

(Ovation.) Eine Deputation der Laibacher freiwilligen Feuerwehr unter Führung ihres Hauptmann-Stellvertreters Samassa begab sich gestern vormittags zu Herrn Franz Doberlet, um denselben anlässlich seines Namensfestes zu beglückwünschen. Hierbei überreichte diese Deputation die kürzlich aufgenommene Gesamtphotographie der Feuerwehr in einem recht hübschen Rahmen. Derselbe, aus Holz geschnitten, zeigt die verschiedenen Embleme der Feuerwehr, von Eichenlaub umrankt, und trägt die Widmung „2. April 1878.“ Der Rahmen, ein Werk des Bildhauers Anton Mlakar, fand allgemeine Anerkennung und zeigt viel Talent und Geschmack des Verfertigers.

(Probewahlen.) Die anlässlich der bevorstehenden Ergänzungswahlen in den Laibacher Gemeinderath vom Central-Wahlcomité des constitutionellen Vereins einberufenen Probewahlen finden für den I. Wahlkörper Dienstag den 2., für den II. Mittwoch den 3. und für den III. Wahlkörper Donnerstag den 4ten d. M. — jedesmal um halb acht Uhr abends — im Klubzimmer der Kafinorestauraktion statt.

(Benefizvorstellungen.) Für heute ist die Benefizvorstellung des Herrn Josef Kraft in Aussicht genommen. Der Benefiziant hat nach unserer Meinung einen glücklichen Griff gethan, indem er hiezu das vieractige Lustspiel „Die guten Freunde“ in der Laibacher Bearbeitung des Victorien Sardou'schen Originals: „Nos intimes“ wählte. Wir erfüllen eine angenehme Pflicht, indem wir das Theaterpublikum im allgemeinen, insbesondere aber die Freunde des feinen Lustspiels, auf den heutigen Abend aufmerksam machen. Herr Kraft ist zwar erst in der zweiten Hälfte der heutigen Saison in das Engagement getreten, hat aber doch in der kurzen Zeit seines Hierseins in den verschiedenen, ihm zutheil gewordenen Aufgaben ebenso fleißig als erfolgreich gewirkt, so daß wir uns freuen würden, ihn in unserer demnächst kritischen Besprechung des heutigen Abends zu einem recht günstigen Kassenerfolge beglückwünschen zu können. — Bei Gelegenheit der freitägigen

„Martha“-Vorstellung zum Vortheile der Herren Mailler und Alberti hatten wir neuerdings Gelegenheit zu der Bemerkung, daß das Laibacher Publikum niemals ansteht, beliebte Bühnenkräfte nach Verdienst auszuzeichnen. Troy des an jenem Abende in Strömen niedergehenden Regens erzielten die Benefizianten doch ein ziemlich volles Haus. Namentlich aber wurden Herrn Mailler, der sich nun schon die zweite Saison hindurch in Laibach durch sein bescheidenes Auftreten außerhalb der Bühne sowie durch seine Verwendbarkeit auf derselben, insbesondere durch seine von gediegener Schule

und äußerst angenehmen Stimme getragenen gesanglichen Leistungen jedermann's Sympathien erworben hat, so schmeichelhafte Beweise derselben zutheil, wie sie in Laibach nur den allerbeliebtesten Bühnenmitgliedern bereit werden. Vorbeekränze und ein nicht enden wollender stürmischer Beifall empfingen Herrn Mailler als „Plumlet“, jede seiner Nummern wurde applaudiert und das Porterlied zur Wiederholung verlangt. Auch Herr Alberti, welcher in einer unbedeutenden Partie seinen Threntag beging, wurde lebhaft applaudiert und mit einem Kranze ausgezeichnet. — g.

— (Die Generalsversammlung der bürgerlichen Militär-Bequartierungsanstalt) fand gestern vormittags in Anwesenheit von 40 Mitgliedern im hiesigen Magistratsaal statt. Der Direktor Herr Horak eröffnete die Versammlung nach einigen begrüßenden Worten mit folgender Ansprache: „Wenn Sie den Rechnungsbuchschluß des Jahres 1876 mit dem heute vorliegenden vergleichen, werden Sie sich überzeugen, daß sich das Gesellschaftsvermögen dieses Jahres um 335 fl. 39 kr. vermehrt hat. Die Gesellschaft der bürgerlichen Militär-Bequartierungsanstalt verfügt heute über ein Barvermögen von 2500 fl., welches Kapital gegen fünfzigzentige Verzinsung beim gewöblichen Ausflusskassevereine angelegt ist. Sie werden heute über den Antrag betreffs des Zubaus und Erweiterung des Gebäudes Ihre Ansichten aussprechen und beschließen, ob wir im laufenden Jahre den Zubau, d. i. die Erweiterung des Hauses, vornehmen werden. Laut § 14 unserer Gesellschaftsstatuten treten dieses Jahr nachstehende Herren nach dem Dienstalter aus der Direction: Kaspar Ahren, Mathias Gerber, Thomas Pirnat und Josef Strzelba.“ — Herr Spoljaric constatierte namens des Revisionsausschusses, daß die Geschäftsbücher pro 1877 geprüft und vollkommen richtig befunden worden sind. Der Vorsitzende erläuterte sohn die Frage des Zubaus an der bürgerlichen Militär-Bequartierungsanstalt, wovüber die Pläne vorliegen, in nachstehender Weise: Die Frage des Zubaus wurde durch den Umstand angeregt, daß der Stadtmaistrat die Gesellschaft im vergangenen Jahre aufgefordert hat, im Bedarfsfalle für eine größere Anzahl von Offizierswohnungen Sorge zu tragen, da letztere nur 217 bequartiert, während sie 548 bequartieren sollte. Es wäre möglich, mit einem Kostenaufwande von etwa 10,000 fl., den man von der kroatischen Sparkasse entlehnen würde, den Bau auszuführen. Die Binsen des aufgenommenen Kapitals würde man dadurch decken, daß man den Hausbesitzern, welche ihre Mannschaft jetzt im Coliseum haben, dieselbe um 1 fl. per Mann billiger in die Anstalt übernehme, wodurch der Interessenbetrag sicher hereingebrochen würde. Von den höheren Einnahmen der Schlafkreuzer und dem hohen Pacht, welchen der Marketender bei der Erweiterung der Kaserne sehr gerne zahlen würde, könnte man dann die Schuld abtragen. Uebrigens stellt es der Direktor der Versammlung anheim, zu entscheiden, ob es nicht am Platze wäre, so lange zu warten, bis das im hohen Reichsrath in Berathung stehende Militär-Bequartierungsgezetz die Allerhöchste Saction erlangt haben werde. Herr Weidinger beantragte die Vertragung des Gegenstandes bis zu diesem Zeitpunkte. Diesen Antrag unterstützten auch die Mitglieder: Handelskammerpräsident Dreß und Dr. Wazhizb, worauf derselbe mit dem Zusatzantrage des Herrn Pakic: sofort nach der Sanction des neuen Militär-Bequartierungsgezesses eine Generalversammlung einzuberufen, angenommen wurde. Eine bezüglich der Wahl von Delegaten angelegte Frage wurde, als in den Statuten begründet, der Direction zur Entscheidung überlassen. Der weitere Antrag des Herrn Pakic, die Schäzung des Hauses und Inventars vorzunehmen, wurde gleichfalls angenommen. Am Schlusse der Versammlung beantragte Herr A. Dreß, dem Direktor Herrn Horak für die anerkannten umfichtige Leitung der Anstalt durch Aufstellen von den Sipen den Dank zu votieren. (Geschicht.) Direktor Horak versprach auch fernerhin mit regstem Eifer die Interessen der Anstalt zu fördern, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

(Amisentsezung.) Der früher durch mehrere Jahre in Idria, zuletzt in Luttenberg stationiert gewesene f. f. Notar, Herr Karl Höchtl, wurde einer Kundmachung des f. f. Oberlandesgerichtes für Steiermark, Kärnten und Krain zufolge, in Gemäßheit des vom Disciplinarhofen bestätigten Erkenntnisses des Disciplinarhofes des Grazer Oberlandesgerichtes vom Amt entsezt.

(Gefälschte Amtssiegel.) Kürzlich wurde in Laibach ein aus Humpolek in Böhmen zugereister Bäcker geselle Namens Josef Dubek wegen Besitzes und Gebrauches von falschen Amtssiegeln und damit gefälschten Certificaten angehalten und dem hiesigen f. f. Oberlandesgericht eingeliefert. Die bei ihm gefundenen zwei falschen Amtssiegel sind in Schiefer graviert, eines hat die Aufschrift: „Gemeinde-Verwaltung Altenmarkt“ und in der Mitte ein Wappen mit Feldern, das andere hat die Aufschrift: „Markt Ob: Bellach“.

(Fleischtarif für den Monat April.) Das Kilogramm bester Qualität von Maststochten kostet 54 fr., mittlerer Qualität 46 fr., geringster Qualität 38 fr.; von Kühen und Hugochen kostet die drei Sorten Fleisch 48, 40 und 32 fr.

— (Veykam-Josefthal.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Veykam-Josefthal-Aktiengesellschaft für Papier und Druckindustrie findet Sonntag den 28. April, um 11 Uhr vormittags, in Graz im Gesellschaftslokal mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Rechenschaftsbericht und Vorlage der Bilanz pro 1877; 2.) Bericht des Rechnungs-Revisionsausschusses pro 1877; 3.) Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes pro 1877; 4.) Wahl von fünf Verwaltungsräthen; 5.) Wahl des Rechnungs-Revisionsausschusses. — Die Wahl in den Verwaltungsrath findet heuer für die durch Ablauf der Functionsdauer zum Austritt bestimmten Herren Karl Galle, Josef Kasper und Josef Syz, ferner für den verstorbenen Herrn Friedrich Lenk und den vor Ablauf der Functionsdauer ausgetretenen Herrn Karl Ohmeyer statt.

— (Eine neue Erfindung.) Man schreibt uns aus Villach, 30. v. M.: „Das Verdienst, das bisherige zweirädrige System der Velocipede durch ein den praktischen Anforderungen der Gegenwart besser entsprechendes ersetzt zu haben, gebührt dem Maschinisten Herrn J. Erlach in Körpitsch bei Villach, dessen Velocipede die größten Vorzüge in sich vereinigen, da man mit denselben vollkommen sicher, bequem und schnell bis 2 Meilen per Stunde auf gewöhnlichen Straßen fährt. Trotzdem diese neueste Erfindung J. Erlachs — „Sicherheits-Velocipede“ genannt — in den meisten Staaten Europa's patentiert ist, ist dieselbe bei uns doch den meisten so gut wie unbekannt. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß Herr Erlach durch einen größeren Absatz für seine nahezu 20jährige Mühe und Ausdauer einen theilweisen Erfolg finde.“

— (Agiogutschlag.) Vom 1. April d. J. an wird der Agiogutschlag zu den hievon betroffenen Gebüren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiogutschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 7 Prozent berechnet. Hierdurch wird die im Bahnverkehr bestehende theilweise Erhebung eines 15prozentigen Agiogutschlages im Personen-, Gepäck- und Güterverkehr der Südbahngesellschaft nicht berührt. Die zugunsten des Publikums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiogutschlages überhaupt, sowie jene Ausnahmen, welche durch die Fixierung eines Maximal-Agiogutschlages für gewisse Artikel auf einigen Bahnen zur Einführung gelangten, bleiben unverändert.

— („Heimat.“) Die Nummer 27 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Unerhörlich! Roman von Josef Weilen. (Fortsetzung.) — Illustrationen: Nach Gemälden heimischer Künstler: Die „Rainerhütte“ im Kaprunerthale und die „Rudolfsbühne“ am weißen See (Pinzgau). Von Adolf Obermüllner. — Ballage. Gedicht von Alfred Friedmann. — Sklaven des Herzens. Novelle von Levin Schücking. (Fortsetzung.) — Vom neuen Papste. Von Richard Bosz. — Kronprinz Rudolf in England. I. Von S. — „Alpenbilder.“ Von B.-n. — Illustration: Künstlerhaus in Budapest. — Aus meinem Soldatenleben. Von Gustav Young. XIII. Schon wieder eine neue Heimat. — Bildende Kunst. Das neue Künstlerhaus in Budapest. — Aus aller Welt.

## Neueste Post.

Prag, 30. März. Zwischen den Alt- und Jung- tschenen wurde eine Einigung erzielt.

Berlin, 30. März. (N. fr. Pr.) Die „Post“ meldet aus Wien: Andrássy erachtet die Detailverhandlungen über den Frieden von San Stefano für verfrüht. In den Konferenzen mit Ignatiess habe er nur die allgemeinen Bedenken Österreichs bezeichnet. Insoferne Ignatiess bestimmte Vereinbarungen gesucht, sei seine Mission erfolglos geblieben. Ein Artikel der „Post“ folgert daraus, Österreich wolle freie Hand behalten; kein Preis Russlands könne das Aufgeben derselben bezahlen. Bezugswerte die Rundreise Ignatiess durch Europa, die vorläufige Passivität Europa's am anglo-russischen Kriege zu erzielen, so dürfte er reüssieren.

**Börsenbericht.** Wien, 29. März. (1 Uhr.) Die Börse war durch die politischen Telegramme stark erregt und die Kurse schwankten heftig.

	Geld	Ware
Papierrente	60.40	60.50
Silberrente	64.20	64.40
Goldrente	72.25	72.40
Vöse, 1839	315.—	317.—
1854	107.—	107.25
1860	110.75	111.—
1860 (Fünftel)	118.—	118.50
1864	134.25	134.50
Ung. Prämien-Anl.	76.—	76.50
Kredit-L.	163.50	164.—
Studols-L.	13.50	14.—
Prämienanl. der Stadt Wien	89.50	89.75
Donau-Regulierungs-Vöse	103.50	104.—
Domänen-Pfandbriefe	141.—	142.—
Österreichische Schapscheine	100.—	100.10
Ung. Sperz. Goldrente	86.15	86.25
Ung. Eisenbahn-Anl.	98.—	99.—
Ung. Schapsbons vom J. 1874	—	—
Unlehen der Stadtgemeinde	—	—
Wien in B. B.	96.—	96.50

### Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	103.50	—
Niederösterreich	104.—	104.50

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notierten: Papierrente 60.45 bis 60.55. Silberrente 64.25 bis 64.50. Goldrente 72.30 bis 72.40. Kredit 221.75 bis 222.—. Anglo 91.75 bis 92.—.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis 107.50.

London 122.30 bis 122.50. Kapital 9.77 bis 9.78. Silber 107.30 bis